

# Heilkraft der Sprache und Kulturarbeit

Internetzeitschrift für Poesie- & Bibliothherapie,  
Kreatives Schreiben, Schreibwerkstätten, Biographiarbeit,  
Kreativitätstherapien, Kulturprojekte

Begründet 2015 von *Ilse Orth* und *Hilarion Petzold* und

herausgegeben mit *Elisabeth Klempnauer*, *Brigitte Leiser* und *Chae Yonsuk*

„Deutsches Institut für Poesietherapie, Bibliothherapie  
und literarische Werkstätten“

an der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit  
und Kreativitätsförderung“ (EAG) in Verbindung mit der

„Deutschen Gesellschaft für Poesie- und Bibliothherapie“ (DGPB)

Thematische Felder:

Poesietherapie – Poesie – Poetologie

Bibliothherapie – Literatur

Kreatives Schreiben – Schreibwerkstätten

Biographiarbeit – Narratologie

Narrative Psychotherapie – Kulturarbeit

Intermethodische und Intermediale Arbeit

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen  
Heilkraft Sprache ISSN 2511-2767

Ausgabe 17/2017

Der Therapeut – ein „kreatives Medium“,  
Identitätsarbeit – ein kreativer Prozess

*Johanna Sieper, Hilarion G. Petzold (2001b) \**

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper. Mail: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com>). Erschienen in: *Integrativer Therapie* 1, 201-206.

Beitrag zum Buch von: *Helga Nitsch-Berg, Hiltraud Kühn*: Kreative Medien und die Suche nach Identität. Methoden Integrativer Therapie und Gestaltpädagogik für psychosoziale Praxisfelder, Bde. I und II. Köln, *Edition Humanistische Psychologie*, 2000, 470 Seiten. Erschienen in: *Integrativer Therapie* 1, 201-206.

**Zusammenfassung: Der Therapeut – ein „kreatives Medium“,  
Identitätsarbeit – ein kreativer Prozess**

Anlässlich eines Buches zur Identitätsarbeit mit kreativen Medien (Nitsch-Berg, Kühn), wird aufgezeigt, dass ein Therapeut/eine Therapeutin selbst als ein „kreatives Medium“ gesehen werden kann: Die Person, ein Medium im Entwicklungsprozess, das interpersonale „messages“ transportiert und sich zugleich selbst gestaltet. Dabei werden vielfältige Möglichkeiten der kreativen Medien genutzt.

**Schlüsselwörter:** Kreative Therapie, Rolle der TherapeutInnen, Identitätsarbeit, Therapeutin als kreatives Medium, Integrative Therapie

**Summary: The therapist - a "creative medium", identity work – a creative process**

On the occasion of a book on identity work with creative media (Nitsch-Berg, Kühn) it is emphasized, that a therapist, man and woman can be considered by him resp. herself as a “creative medium”: a person transporting in a developmental process interpersonal messages and forming himself/herself as a person. While doing so a manifold of the possibilities that creative media are offering are used.

**Keywords:** Creative Therapy, Role of Therapists, Identity Work, Therapist as Creative Medium, Integrative Therapy

Wenn ein Buch über die Arbeit mit „ kreativen Medien“ erscheint – wir haben dieses Konzept 1965 eingeführt -, so ist natürlich unsere Aufmerksamkeit geweckt, denn hier handelt es sich um einen originellen und originären Kernbestand Integrativer Therapie und Agogik (Petzold 1965, 1987c; Sieper 1971; Petzold/Orth 1990a, 1993d; Petzold/Sieper 1993a). Deshalb einige Überlegungen zum Thema des Buches und zum Buch selbst. Vorab: Man muss es kaufen, so reichhaltig und anregend ist es!

Der Einsatz von Medien in psychotherapeutischen und agogischen Prozessen zur Förderung von Kommunikation, Symbolisierungsprozessen, Erschließung unbewusster Konflikte und Potentiale findet sich seit den Anfängen integrativer Arbeit und hat einerseits einen biographischen Hintergrund: die Arbeit mit Puppen, mit Bildern, mit Instrumenten, mit Texten, mit szenischem Spiel in der Herkunftsfamilie von Hilarion Petzold (Petzold-Heinz/Petzold 1985). Kindheitserfahrungen bilden sehr häufig einen wesentlichen Hintergrund für die kreative Praxis erwachsener Menschen. Andererseits sind es theoretische und systematische Überlegungen, die den Medienbegriff im Integrativen Ansatz der Therapie und Agogik so wichtig machen. „ Die Anthropologie des schöpferischen Menschen“ (Petzold 1975h, 1977c; Orth/Petzold 1993) sieht den Menschen als „ ko-kreatives Wesen“ (Iljine, Petzold, Sieper 1990), der aus gemeinsamen Aktionen in der „ Begegnung und Auseinandersetzung“ („ Ko-respondenz“) mit den Menschen und den Gegebenheiten der Welt in einem fließenden Zusammenspiel – wir haben es „ Konflux“ genannt (Petzold 1998a) – schöpferisch wird. Von seiner evolutions-biologischen Anlage her – die Hände zum Greifen, zum Formen, der Mund zum Sprechen und Ausdrücken gemacht – ist der Mensch ein „ Gestalter“. Durch die *Poiesis*, seine Gestaltungskraft, beeinflusst er Weltverhältnisse in veränderungswirksamer Form, gestaltet gegebene „ Wirklichkeiten“ durch sein Wirken und bringt damit menschengeschaffene „ Realität“ (Wallner 1990) auf einer materiellen oder einer symbolischen Ebene hervor – und eine symboltheoretische Position war uns stets ein Anliegen (Petzold 1963II; Petzold/Orth 1993a) und ist für die Arbeit mit kreativen Medien unverzichtbar. Er ist ein „ Poietes“ zur Welt hin, der er zugehört, aus deren „ Stoff“ er hervorgegangen ist, ein Stoff, den er in der „ Poiesis“ formt und gestaltet, in dem er sich, seine „ Seele“ ausdrückt (Levine 1997). In diesem Sinne affirmieren wir in der Integrativen Therapie mit Moreno (1931, 1990), dass der Mensch wesensmäßig ein „ Schöpfer“ ist, der sich in seiner Entwicklung über das Lebensganze hin selbst gestaltet: „ Das Selbst als Künstler und Kunstwerk“ (Petzold 1999q), „ Das Leben des Menschen, ein Kunstwerk“ (Foucault 1984b; Schmid 1999).

Gesicht und Haltung, Mimik und Gestik, sein „ Wesen“, seinen „ Charakter“, sein Können und Wissen, seine Kompetenzen und Performanzen gestaltet er. Das ist seine Lebensaufgabe: Gestalt und Wandel in permanenter Fortschreibung – beständige „ Metamorphosen“ (Orth/Petzold 1990c). In der sich in diesen Prozessen ausbildenden Persönlichkeit vermittelt sich der Mensch anderen Menschen, zeigt er sich in dem, was er ist, was er geworden ist, werden wird. In seinem leiblich konkreten Verhalten ist er

gleichsam „Botschafter seiner selbst“. In diesem Sinne *verstehen wir den Menschen selbst als ein „kreatives Medium“* und haben *Marschall MacLuhans* berühmtes Diktum *„The Medium is the Message“* aufgenommen und im Sinne einer Aussage über den Menschen interpretiert: *Der Mensch ist kommunikative Realität*. In diesem Sinne sehen wir auch den Therapeuten als „kreatives Mittel“ – *Ferenczi* sprach von einem „katalytischen Ferment“. Es wurde von der „Droge Arzt“, vom „Arzt als Arznei“ gesprochen, der damit „Medium der Heilung“ werden kann, wenn er sich als kreativer Mittler (Arzt, *ars*, Kunst), Vermittler von Einsichtswissen, Lebenstechniken, „*médications psychologiques*“ (*Janet* 1919) bewusst in den kommunikativen Prozessen der Heilung, Gesundheitsförderung, Persönlichkeitsentwicklung und Kulturarbeit – und das alles umfasst nach *Integrativen Verständnis Therapie* (*Petzold* 2001a) – einsetzt. Über seine Person vermittelt der Therapeut heilsames und förderliches Lebenswissen und zwar nicht nur als Relais, über das spezifische Wissensstände übermittelt werden, sondern als „personales Medium“, das solches Wissen verkörpert hat, verleiblicht hat und deshalb durch seine „inkarnierte“, seine „fleischgewordene Erfahrung“ (*Merleau-Ponty*) als „leibhaftige Präsenz“ (*G. Marcel*) wirkt. Menschen sind in diesem Sinne „Medien“, da sie sich selbst in vielfältiger Weise gestalten können, miteinander in mannigfaltiger Weise gestalten können: Beziehungen, Projekte, Gegenstände, *environnements*. So sprechen wir vom „kreativen Medium Mensch“, einem „personalen Medium“ (*Petzold* 1977c), das in den von ihm initiierten ko-kreativen Prozessen, auch „Materialmedien“ (Ton, Farben, Instrumente, Puppen etc., *ibid.*) einsetzt, zuweilen auch „technische Medien“ (Video, Tonband, Beamer, PC, Scancam, *ibid.*, *Müller/Petzold* 1998; *Malchiodi* 2000), um „Konfluxphänomenen“ (*Petzold* 1998a), d.h. das veränderungswirksames Zusammenfließen, Zusammenspielen *unterschiedlicher* Gestaltungskräfte zu fördern. Als wir den Begriff „kreative Medien“ zu verwenden begannen, Mitte der sechziger Jahre (*Petzold* 1965), stand der „*homo creator*“ (*Moreno* 1931) als „Medium und Message“ für uns im Vordergrund in unseren avantgardistischen Theaterexperimenten (vgl. *Oeltze* 1993, 1997) im Kontext der Multimediaexperimente, der „Happenings“, des „Fluxus“, an denen wir teilhatten und deren persönlichkeitsveränderndes Potential wir entdeckten und in das Feld der Therapie und Agogik einbrachten (*Petzold* 1965, 1973c; *Sieper* 1971). Auch unsere Kreativmethode „Konflux“ stammt aus dieser Zeit (*Petzold* 1998a, 263ff). Weil wir als „personale kreative Medien“ Materialmedien nutzen können und sie uns „unter den Händen“ lebendig werden, weil wir sie beleben – als Übergangs- oder Intermediärobjekte (*Winnicott* 1953; *Meili/Petzold* 2000), wie Kinder ihre Puppen im Spiel beleben (*idem* 1983b, 1987a), nur weil dieses so ist, können wir auch Materialmedien als „kreative Medien“ bezeichnen und enthält unser von uns gestaltetes Produkt (Bild, Skulptur, Collage etc.) „eine Botschaft von mir, über mich, für mich und an andere im Medium“ (*Orth/Petzold* 1990c). Dabei hat das Medium mit seinen Materialqualitäten einen natürlichen „Aufforderungscharakter“ (*K. Lewin*), bietet Handlungsmöglichkeiten, „*affordances*“ (*J.J. Gibson*), hat eine „natürliche Ladung“ (*Petzold* 1977e) an Information, welche neben der „intentionalen“ und „nicht-intentionalen“ Ladung, die der Gestalter einbringt, zum Tragen kommt. Wenn man mit den Forschungsergebnissen der „ökologischen Psychologie“ und „*dynamic systems theory*“ (*Kelso* 1990; *Thelen/Smith* 1994; *Petzold et al.* 1994a) die unlösbare Verschränkung von Mensch und Umwelt annimmt – wie schon *Merleau-Ponty*, der von einer *chair commune*, einem „gemeinsamen Fleisch“ und von einer „Prosa der Welt“ sprach –, wenn wir mit der „Kokreativitätstheorie“ des Integrativen Ansatzes menschliche Kreativität als kokreatives Geschehen zwischen Mensch und Welt, zwischen Mensch und Menschen sehen, können wir dieses als Ausfluss, Überfluss, als „Emergenz“ evolutionärer *Generativität* begreifen (*Petzold/Orth* 1990a). Vor diesem komplexen Hintergrund des Integrativen Ansatzes, den *Wolff* (1989) rezipiert und umgesetzt hat, wählte er unser Diktum „*die Medien, das sind wir selbst*“ als Titel für sein Buch. Ganz anders *Stammmler* (1999, 496), der – ohne die Integrative Medientheorie rezipiert zu haben – zum Konzept der „kreativen Medien“ meint: „Der Sinn dieser Begriffsbildung ist mir unverständlich: Kreativ zu sein ist in meinen Augen eine Eigenschaft von Menschen, nicht von Medien“ (*ibid.*). Nun, man muss sich mit der Medientheorie im Rahmen der Integrativen Kreativitätstheorie und

ihrer „Anthropologie des schöpferischen Menschen“ (Orth/Petzold 1993), ihren Kernkonzepten: Kokreativität, Konflux, kreativer Impetus, Vierstufenmodell, Intermedialität gründlich auseinandersetzen, um die ganze Fülle ihrer Möglichkeiten zu erfassen und in der und für die Praxis zu nutzen.

Dieses nun ist in dem vorliegenden neuen Buch von *Helga Nitsch-Berg* und *Hiltraud Kühn* gelungen, das im besten Sinne als „praxeologisch“ zu bezeichnen ist. „Praxeologie ist die Theorie der Praxis und die kunstvolle Verschränkung von Praxis und Theorie“ (Petzold 2000h). Die Autorinnen schreiben vor dem Hintergrund langjähriger praktischer Erfahrung in der Psychotherapie und der Weiterbildung, als Fachfrauen im Bereich der Sozialpädagogik und der Supervision. Beide sind (neben anderen Erfahrungen) in Integrativer Therapie und Gestalttherapie ausgebildet und sie legen hier einen Doppelband vor, der ihre Arbeit am „Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung“ der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg dokumentiert. Das Besondere an diesem Buch ist, dass es die traditionellen „How to do it-Bücher“, wie sie in der Gestalttherapie etwa von *J.O. Stevens* (1975) oder *J. Lederman* (1973) ohne jegliche Theorienbezüge vorgelegt wurden, substantiell überschreitet, indem hier eine lebendige, kreative Praxis *intermedialer Arbeit* vorgestellt wird, wie sie im Rahmen der Integrativen Therapie entwickelt wurde, und zwar auf dem Boden einer beständig im Text vollzogenen theoretischen Reflexion. *Methoden, Techniken und Medien, Modalitäten, Stile und Formen* (so die Differenzierung von Petzold, diese Zeitschrift 1993h) werden theoriegeleitet eingesetzt und diese Theorien werden explizit gemacht. So wird „Identitätsarbeit“ (Petzold 1991o) betrieben, in der ganzen Breite der Möglichkeiten, Identitätserleben zu fördern: Mit Bewegung, Atmung, Leibarbeit, mit szenischem Spiel, mit bildnerischem Ausdruck, mit „kreativen Medien“ und „künstlerischen Methoden“.

Immer wieder wird der Bezug zur komplexen Identitätstheorie des Integrativen Ansatzes (Petzold 1992a, 527ff) hergestellt, wobei – bedingt durch eine lange und mühevoll Geschichte, dieses reich bilderte und deswegen sehr aufwendige Buch bei einem Verlag unterzubringen – die neuesten Entwicklungen der Identitätstheorie (Müller/Petzold, diese Zeitschrift 1999) nicht mehr aufgenommen werden konnten. Dies ist insofern aber kein Schaden, weil der identitätstheoretische Ansatz so präzise rezipiert und dargestellt wurde, dass zu den theoriebedingten Weiterentwicklungen oder Vertiefungen (Identität im Sozialisationsprozess, Identität und Lifestyle) ohne weiteres eine Anschlussfähigkeit gewährleistet ist. Das Buch macht deutlich, dass der Mensch ein „creator“ (Moreno), ein „cocréateur“ (Petzold) ist. Die Übungen, Gruppenevents und -prozesse, die mit Instruktionen, Text- und Bildbeispielen dokumentiert sind, machen die subtile integrative kreativitätspädagogische und –therapeutische Didaktik deutlich, die von *Ilse Orth* so meisterlich entwickelt wurde und die von den Autorinnen aufgegriffen und durch eigene Beiträge bereichert wurde. Immer wieder wird das Prinzip der „Intermedialen Quergänge“ (Orth/Petzold 1990c) deutlich, in dem sich ein medialer Prozess in einem anderen fortsetzt und auslegt und so die „Hermeneutik des sprachlichen und nichtsprachlichen Ausdrucks“ als aktionale und verbale Hermeneutik inszeniert. Immer wieder kommt es bei den Teilnehmerinnen an den Projekten und Seminaren zu „Konfluxprozessen und –phänomenen“, jenem fließenden Zusammenspiel von Ressourcen und Potentialen, aus dem „Neues“ emergiert. Für eine Neuauflage wäre zu wünschen, dass der *Konfluxprozess* (Petzold 1998a) ausführlicher dargestellt würde.

Über das ganze Buch hin wird deutlich, dass Identität prozessual zu verstehen ist, dass Menschen „makers of their own identity“ sind – zusammen mit relevanten Mitmenschen, dass deshalb Identitätsarbeit kokreative Arbeit ist: Zur Entwicklung der Persönlichkeit, zur Förderung von Gesundheit, zur Unterstützung von Kooperation und Gemeinsamkeit. Wir sind sehr froh, dass dieses Buch geschrieben wurde, denn es ist nicht nur ein Beitrag zur Integrativen Therapie und Agogik, sondern zum gesamten Feld der Erwachsenenbildung, Persönlichkeitsentwicklung, Therapie und Selbsterfahrung.

## Literatur

- Foucault, M. (1984): Eine Ästhetik der Existenz (1984). In: Von der Freundschaft der Lebensweise. Michel Foucault im Gespräch. Berlin: Merve, frz. In: (1994): Dits et Écrits. Paris. Gallimard.
- Ilijine, V.N., Petzold, H.G., Sieper, J. (1990): Kokreation – die leibliche Dimension des Schöpferischen – Aufzeichnungen aus gemeinsamen Gedankengängen, in: *Petzold/Orth* (1990a) 203-213.
- Janet, P. (1919): Les médications psychologiques, 3 Bde. Paris: Alcan.
- Kelso, J.A.S. (1990): Dynamic patterns: The self-organization of brain and behavior. Cambridge MC.: MIT-Press.
- Lederman, J. (1973): Anger and the rocking chair: Gestalt awareness with children. New York: Viking Press.
- Levine, S.K. (1997): Poiesis: The Language of Psychology and the Speech of the Soul. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Malchiodi, C. (2000): Art Therapy and Computer Technology. London: Jessica Kingsley Publishers.
- Meilli, E., Petzold, H.G. (2000): Übergangsobjekte und Intermediärobjekte in der Kindertherapie. *Integrative Therapie* 26/1, 118-123.
- Moreno, J.L. (1931): Towards a curriculum of the impromptu play school, *Impromptu* 1, 20-23.
- (1990): Kanon der Kreativität und Analyse der Kreativitätscharta. In: *Petzold/Orth* (1990a) 187-188.
- Müller, L., Petzold, H.G. (1997): Musiktherapie in der klinischen Arbeit. Integrative Modelle und Methoden. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- , — (1998): Projektive und semiprojektive Verfahren für die Diagnostik von Störungen, Netzwerken und Komorbidität in der Integrativen Therapie von Kindern und Jugendlichen. *Integrative Therapie* 24/3-4, 396-438.
- , — (1999): Identitätsstiftende Wirkung von Volksmusik – Konzepte moderner Identitäts- und Lifestyle-Psychologie für die Musiktherapie am Beispiel des Schweizer Volksliedes. *Integrative Therapie* 25/2-3, 187-250.
- Oeltze, H.-J. (1993): Johanna Sieper – Integrative Bildungsarbeit und kreative Medien. In: *Petzold/Sieper* (1993a). Band II, Seite 439-442.
- (1997): Intermediale Arbeit in der Integrativen Musiktherapie, in: *Müller/Petzold* (1997), 113-136.
- Orth, I., Petzold, H.G. (1990c): Metamorphosen – Prozesse der Wandlung in der intermediären Arbeit der Integrativen Therapie, in: *Petzold/Orth* (1990a) II, 721-774.
- , — (1993): Zur Anthropologie des schöpferischen Menschen. In: *Petzold/Sieper* (1993a) I, 93-116.
- Petzold, H.G. (1963II): Über die Symbole und Sinnbilder der Bibel. *Orthodoxie Heute* 6, 7-16; *erw. Erbe und Auftrag. Benediktinische Monatsschrift* 2 (1966) 119-130.
- (1965): Géragogie – nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-16; dtsh. in: *Petzold* (1985a) 11-30.
- (1973c): Kreativität & Konflikte. Psychologische Gruppenarbeit mit Erwachsenen. Paderborn: Junfermann.
- (1975h): Integrative Therapie ist kreative Therapie. Düsseldorf: Fritz Perls Institut.
- (1977c): Die Rolle der Medien in der integrativen Pädagogik, in: *Petzold, H.G., Brown, G.* (Hrsg.) *Gestaltpädagogik*. München: Pfeiffer, 101-123.
- (1983a). Puppen und Puppenspiel in der Psychotherapie. München: Pfeiffer.
- (1983b): Die Geheimnisse der Puppen. In: *Petzold* (1983a) 19-31, auch *Integrative Therapie* 1, (1983) 9-19.
- (1985a):. Mit alten Menschen arbeiten. München: Pfeiffer.
- (1987a): Puppen und Puppenspiel in der Integrativen Therapie mit Kindern, in: *Petzold/Ramin* (1987) 427-490.
- (1987c): Überlegungen und Konzepte zur Integrativen Therapie mit kreativen Medien und einer intermediären Kunstpsychotherapie, *Integrative Therapie* 13/2-3, 104-141.

- (1991a): *Integrative Therapie*. Ausgewählte Werke Bd. II, 1: Klinische Philosophie. Paderborn: Junfermann.
- (1991o): Zeit, Zeitqualitäten, Identitätsarbeit und biographische Narration – Chronosophische Überlegungen. In: *Petzold, H.G.* (1991a): Bd. II, 1, S. 333-395.
- (1992a): *Integrative Therapie*. Ausgewählte Werke Bd. II, 2: Klinische Theorie. Paderborn: Junfermann.
- (1993h): Grundorientierungen, Verfahren, Methoden – berufspolitische, konzeptuelle und praxeologische Anmerkungen zu Strukturfragen des psychotherapeutischen Feldes und psychotherapeutischer Verfahren aus integrativer Perspektive, *Integrative Therapie* 19/4, 341-379
- (1994j): *Die Kraft liebevoller Blicke*. Psychotherapie und Babyforschung, Bd. 2. Paderborn: Junfermann.
- (1998a): *Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis*. Ein Handbuch. Paderborn: Junfermann.
- (1999q): *Das Selbst als Künstler und als Kunstwerk – rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“*. In: *Kunst & Therapie* 1-2/1999 105-146.
- (2000h): *Wissenschaftsbegriff, Erkenntnistheorie und Theoriebildung der „Integrativen Therapie“ und ihrer biopsychosozialen Praxis* (Chartacolloquium III). Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen.
- (2001a): *Integrative Therapie – Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie und Kulturarbeit. Ein „lifespan developmental approach“*. Paderborn: Junfermann.
- , *Beek, Y. van, Hoek, A.-M. van der* (1994a): *Grundlagen und Grundmuster „intimer Kommunikation und Interaktion“ – „Intuitive Parenting“ und „Sensitive Caregiving“ von der Säuglingszeit über die Lebensspanne*, in: *Petzold* (1994j), 491-646.
- , *Brown, G.* (1977): *Gestaltpädagogik*. München: Pfeiffer.
- , *Orth, I.* (1990a): *Die neuen Kreativitätstherapien*. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde. Paderborn: Junfermann.
- , — (1993a): *Therapietagebücher, Lebenspanorama, Gesundheits-/Krankheitspanorama als Instrumente der Symbolisierung, karrierebezogenen Patientenarbeit und Lehranalyse in der Integrativen Therapie*, *Integrative Therapie* 19/1-2 (1993), 95-153
- , — (1993d): *Integrative Kunstpsychotherapie und Arbeit mit „kreativen Medien“ an der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit*, in: *Petzold/Sieper* (1993a), 559-574.
- , — (1999a): *Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis*. Paderborn: Junfermann.
- , —, *Sieper, J.* (1999a): *Psychotherapie, Mythen und Diskurse der Macht und der Freiheit*. in: *Petzold/Orth* (1999a), 15-66
- , *Ramin, G.* (1987): *Schulen der Kindertherapie*. Paderborn: Junfermann.
- , *Sieper, J.* (1993a): *Integration und Kreation*, 2 Bde. Paderborn: Junfermann. 2. Aufl. 1996.
- , *Petzold-Heinz, I.* (1985): *Mutter und Sohn – Poesie und Therapie*. In: *Frühmann, R.* (Hg.): *Frauen und Therapie*. Paderborn: Junfermann, 339-359.
- Schmid, W.* (1999): *Philosophie der Lebenskunst*. Frankfurt: Suhrkamp, 3. Aufl.
- Sieper, J.* (1971): *Kreativitätstraining in der Erwachsenenbildung*, *Volkshochschule im Westen* 4. 220-221.
- Staemmler, F.-M.* (1999): *Gestalttherapeutische Methoden und Techniken*. In: *Fuhr, R., Sreckovic, M., Gremmler-Fuhr, M.* (1999): *Handbuch der Gestalttherapie*. Göttingen: Hogrefe, 439-460.
- Stevens, J.O.* (1975): *Awareness*. Moab: Real People Press.
- Thelen, E., Smith, L.B.* (1994): *A dynamic systems approach to the development of cognition and action*. Cambridge MA: Bradford Books.
- Wallner, F.* (1990): *Acht Vorlesungen über den konstruktiven Realismus*. Wien: WUV.
- Winnicott, D.W.* (1953): *Transitional objects and transitional phenomena: a study of first not-me possession*, *International Journal Psycho-Analysis* 3 89-97; dtsh. *Übergangsobjekte und Übergangsphänomene*, *Psyche* 23 (1969) 666-682.
- Wolff, W.* (1989): *Die Medien, das sind wir selbst*. Reinbek: Rowohlt.